Notizen zum Zeitgeschehen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **13 (1957)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Festgabe zum 50jährigen Priesterjubiläum für Kardinal Dr. Th. Innitzer, doch ist die eschatologische,israelische Deutung von ihm noch nicht gesichtet. Dagegen hat Dr. Otto Karrer in seiner Auslegung der Offenbarung bei Benzinger, 1938, überraschend tiefe Einsichten und sieht klar die eschatologische Situation dieses Kapitels. Auch der verstorbene Münchner Neutestamentler Dr. Josef Sickenberger (Joh. Apoc. 1940, Bonn), der tief in die Schrift und in die eschatologisch-israelische Linie hineinsieht. Ebenso tief und warm läßt der Salzburger Neutestamentler Dr. Josef Dilbersberger in seinen Evangelienauslegungen die Hoffnung für Israel aufleuchten. Der Franzose Dr. Raimund Chasles, Paris 1953, arbeitet die Israellinie ganz klar heraus. Auf israelischer Seite läuft das Gespräch von Prof. Schalom ben Chorin von der hebr. Universität in Jerusalem am fruchtbarsten und tiefsten in den Beiträgen der Judaica oder im Quatember Jahrgang 55/3. Heft, «Das ewige Gespräch».

Daß Israel wieder in den Brennpunkt der Reichsgottesgeschichte und der ökumenischen Gespräche rückt, davon zeugen die großen ökumenischen Weltkonferenzen von Amsterdam bis Evanston. Es macht sehr nachdenklich, daß auf dieser letzten großen ökumenischen Zusammenkunft, die sonst so viel wertvolle Zusammenarbeit brachte, das Zeugnis für die Hoffnung Israels von der Mehrheit der Delegierten abgelehnt wurde (nicht aus Antisemitismus heraus, sondern aus einer humanistisch philosemitischen Haltung), während nur eine Minderheit, allerdings gewichtiger Stimmen es wagte, von ihrem Gewissen geleitet, der biblisch neutestamentlichen Hoffnung für Israel klar Ausdruck zu verleihen.

NOTIZEN ZUM ZEITGESCHEHEN

Bis hieher und nicht weiter

Heute, am 9. Februar 1957, treten die Israeli auf die Straße. In den großen Städten des Landes, in Jerusalem, Tel-Aviv und Haifa finden Massenversammlungen statt zum Protest gegen die UNO und deren Generalsekretär. Seit dem eklatanten Sieg, den die Israeli in einem Fünftagefeldzug über die ägyptische

Streitmacht auf der Sinaihalbinsel errungen haben, setzt die UNO alle Hebel in Bewegung, um diesen Sieg der Israeli in einen Sieg Nassers zu verwandeln. Daß die kriegerische Politik, die dieser ambitiöse Araberführer entgegen den klaren Empfehlungen und Beschlüssen der UNO Israel gegenüber stets betrieb, den israelischen Oktoberfeldzug ausgelöst hat, scheint in den Erwägungen der UNO überhaupt keine Rolle zu spielen. Die Israel-Regierung hat es an gutem Willen gegenüber der UNO nicht fehlen lassen. Sie hat ihre Truppen aus der ganzen Sinaihalbinsel zurückgezogen und hat sich bereit erklärt, auch die letzten Pfänder im Gazastreifen und im Golf von Akaba herauszugeben, wenn die UNO endlich Garantien gebe, daß Nasser von der weiteren Kriegführung gegen Israel ablasse. Über diese Mindestforderung scheinen die Israeli nicht mehr mit sich reden lassen zu wollen. Bis hieher und nicht weiter waren sie bereit, dem massiven Druck fremder Mächte zu weichen.

Top secret directives

Den Israelitruppen sind anläßlich ihres Blitzsieges über die ägyptischen Truppen auf der Sinaihalbinsel unter anderem auch «Strengst geheime Anordnungen» in die Hände gefallen, welche der Befehlshaber der 3. ägyptischen Division seinen Einheitskommandanten am 15. Februar 1956 zugestellt hat. Der Vertreter Israels bei den Vereinten Nationen, Abba Eban, hat dieselben in Photokopie dem Präsidenten des Sicherheitsrates zugestellt. In diesen Dokumenten liest man wie folgt: «Jeder Kommandant hat sich und seine Untergebenen auf die unvermeidliche Schlacht mit Israel vorzubereiten zum Zwecke der Erreichung unseres erhabenen Zieles, welches die Austilgung Israels und seine Zerstörung in möglichst kurzer Zeit und durch die brutalsten und grausamsten Kämpfe ist. — Unser Glaube in der Schlacht sei durch alle militärischen Ränge hindurch ein Glaube an Angriff und Schnelligkeit. — Folgende Faktoren müssen in die Ausbildung einbezogen werden: 1. Hartnäckigkeit, Entschlossenheit und der eiserne Wille, auf brutale Weise zu kämpfen...»

Blonde, blauäugige Araber

Das soll es in Kairo und auch anderswo in der weiten Welt

geben! Ein findiger Journalist hat allerdings die Entdeckung gemacht, daß bei den meisten nur die blauen Augen und die blonden Haare echt sind. Das Arabische ist Aufmachung; denn es handelt sich um Deutsche, ehemalige Nazi. Als Schüler Goebbels sind sie sozusagen Spezialisten der «antisemitischen» oder besser antijüdischen Propaganda. Ihre deutschen Namen haben sie der Camouflage zum Opfer gebracht. Sie nennen sich jetzt auf arabisch. Da ist der ehemalige SS-Standartenführer Moser, einst berüchtigter Henker im Sudetengebiet. Er will jetzt Nalisman heißen. Als Al Nacher besorgt heute in Paris die arabische Propaganda ein Mann, der sich ehemals als Herr Gleim ansprechen ließ. Dieser Neu-Araber ist in Holland und Norwegen bekannt geworden, weil er es verstand, auf jüdische Kinder, die in christlichen Familien untergetaucht waren, erfolgreiche Jagd zu machen. Ein gewisser Herr Bohle hat einmal unter Himmler bei der Überführung von Juden gute Dienste geleistet, weil es ihm gegeben war, fließend Jiddisch zu sprechen. Heute nennt er sich Aman und wohnt in der Nähe des ägyptischen Außenamtes in Kairo. Ein Herr Manz, ehedem Gestapochef in Bordeaux und dann in Lodz, soll heute ebenfalls eine bedeutende Rolle spielen in der arabischen Propaganda gegen die Juden. In Stockholm soll es jetzt einen Herrn Ben Salem geben, der einmal Bender hieß, um für die semitischen Ägypter antisemitische Propaganda zu machen. — «Sache gits!»

Was bleibt vom Sieg?

Moshe Dayan, der Befehlshaber der israelischen Armee, äußerte sich in einem Interview über die Bedeutung des Sieges auf der Sinaihalbinsel. Er sagte: «Selbst wenn wir jetzt vor der UNO zurückweichen müssen, so bleibt doch unser Sieg auf der Sinaihalbinsel ein großer Sieg. Was zählt, ist nicht das eroberte Terrain, . . . es sind nicht die zerstörten Waffen; denn Arsenale können immer wieder aufgebaut werden — wichtig ist die Lehre, die wir unseren Feinden erteilt haben.» Auf den Einwand, daß Nassers Propaganda die ägyptische Niederlage zu einem großen arabischen Sieg umfälsche, gab er zurück: «Heute wissen alle Araberführer im ganzen Mittleren Osten, von Damaskus bis Rijad, woran sie sind. Wir

haben zwei Drittel der ägyptischen Streitkräfte zerstört. Wir haben 5000 Gefangene gemacht, und sie haben von uns nur einen einzigen. Und schließlich haben wir dem in die Flucht geschlagenen Feind soviel Material abgenommen, daß sich dadurch das Kräftegleichgewicht im Mittleren Osten radikal zu unseren Gunsten verschoben hat.»

Die Ansicht Major Blindheims

Major Svein Blindheim, während des Krieges einer der populärsten Führer der Widerstandsbewegung in Norwegen, war letzte Weihnachten nach beendetem Dienst als Kontrolloffizier bei der Waffenstillstandskommission im israelischen Grenzgebiet nach Oslo zurückgekehrt. Er wurde von der liberalen Zeitung «Dagbladet» über seine Eindrücke befragt und sagte, es sei ein fundamentaler Fehler, Ägypten als den schuldlosen Teil im Nahostkonflikt zu betrachten; denn Ägypten und die anderen arabischen Länder hätten sich seit 1948 ständig kamouflierter und offener Angriffshandlungen gegen Israel schuldig gemacht. Ein weiterer Fehler sei es, wenn man glaube, die Waffenstillstandskommission der UNO sei ein effektives Instrument, um die Staaten «da unten» zum Gehorsam zu bringen und geordnete Verhältnisse herzustellen. Wohl habe sie hier und da mäßigend wirken können, doch sei sie nie in der Lage gewesen, dem Morden und den Überfällen ein Ende zu bereiten. «Mein Eindruck ist» — sagte Major Blindheim wörtlich —, «daß Ägypten mit Ausnahme des regulären Krieges sozusagen alles erlaubt ist. Seit Juli 56 hat auch Jordanien in enger Zusammenarbeit mit Nasser tägliche Übergriffe gegen Israel verübt. Trotz allen Zusagen und Abmachungen haben ägyptische Banden von Ägypten und Jordanien aus unausgesetzt israelisches Gebiet verwüstet. Meiner Meinung nach hätten die beiden arabischen Staaten schon längst aus den Vereinten Nationen ausgeschlossen werden müssen.» — Nach der Meinung der norwegischen Regierung hatte Major Blindheim mit all dem freilich zuviel gesagt. Er zog sich einen schweren Rüffel zu. Hätte dieser Major nicht trotzdem die volle Wahrheit gesprochen, wäre es zu keinem Sinaifeldzug der Israeli gekommen. Heute steht eine kriegsstarke UNO-Truppe in der kritischen Zone. Ob diese

nun das effektive Instrument ist, die Ordnung herzustellen? Einstweilen macht die Frage die Runde in der Welt, wer eigentlich diese Truppe kommandiere, die UNO oder Nasser? Daß die ersten Schüsse, die diese verschoß, auf eine Gruppe von verirrten Israelisoldaten gezielt waren, läßt nichts Gutes erwarten.

Die Stimme der «Iswestja»

In der Ausgabe vom 29. 11. 56 hat die bekannte russische Zeitung Iswestja sich zum israelischen Sinaifeldzug wie folgt geäußert: «Israel hat dadurch, daß es sich den Imperialisten verschrieben hat, keinem Land mehr geschadet als sich selbst. Israel hat bekundet, daß es nicht daran denkt, die Hoffnung der UNO-Staaten, die 1947 im Nahen Osten einen demokratischen, friedliebenden, jüdischen Staat wollten, zu erfüllen. Sofort nach der Staatsgründung begann Israel gegen die arabischen Staaten zu intrigieren. Eine ganze Zeitungsseite würde nicht ausreichen, um alle Zuwiderhandlungen Israels gegen die UNO-Satzungen aufzuzählen... Was hat Israel nun gewonnen? Nichts! Im Gegenteil, es hat verloren. Noch nie war Israel so verhaßt, wie es heute ist. Generationenlang wird es dauern, bis die arabischen Nationen den Verrat an der Sinaihalbinsel vergessen werden.»

Eine andere Stimme

«Der Industriearbeiter» nennt sich eine in der Schweiz erscheinende Zeitung. In ihrer Ausgabe vom 22. November 1956 stellt sie die arabische Forderung nach der vollständigen Liquidierung des Staates Israel an den Pranger, «dieses kleinen Zufluchtsortes, den die Vereinten Nationen für das jüdische Volk geschaffen hatten, nachdem es in den blutigen Verfolgungen im Nazideutschland und den von den braunen Horden eroberten Ländern furchtbar dezimiert worden war». Und dann fährt das Organ des Schweiz. Textil- und Fabrikarbeiterverbandes fort: «Es war eine der schönsten Taten der UNO, daß sie hier aktiv zum rechten sah, und es wäre eines ihrer unwürdigsten Versagen, wenn sie heute unter dem Druck der säbelrasselnden Scheiks und ihrer moskowitischen Hintermänner nachgäbe.»

Spectator